Münchnerische gelehrte Nachrichten

von dem

Neuesten

aus dem

Reiche der Wissenschaften.

Der Jahrgang

1770.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Begnehmigung des churfürstl. Bücher-censurcollegiums.

Rei literariae hiſtoria, cuius ignoratio dedecori eſt, notitia non honorem ſolum verum fructum permagnum affert.

Menken.

Plan
dieser
gelehrten Nachrichten.

Die Geschichte der Gelehrtheit ist an sich selbst so angenehm, so nützlich, und beynahe so nöthig, daß sie keiner Empfehlung bedarf. Es ist einem Liebhaber der Gelehrsamkeit nicht rühmlich, wenn er sie nicht weis, saget Menken, und wenn er sie weis, so bringt sie ihm Ehre, und einen ungemeinen Nutzen.

Daß man ohne Bücherkenntniß keine große Schritte im Reiche der Wissenschaften machen kann, dieß ist ein Satz, den ohnehin Niemand widersprechen wird. Wie kann man aber ohne gelehrte Nachrichten zur Bücherkenntniß gelangen? Es sind freylich eine Menge gelehrter Zeitungen, Wochen- und Monathblätter, Bibliothecken, Journale und was sie immer für Nämen haben in der Welt; warum sieht man aber so wenige in unserm Vaterlande? Eine nämlich davon sind zu weitläuftig, und kommen zu hoch zu stehen; andere reisen zu weit her, und werden eben darum zu kostbar. Einige liebt man hier zu Lande nicht, weil sie

in Religionssachen gar zu bißige Ausdrücke haben. Selbst in unsrem Vaterlande haben wir noch zur Zeit keine gelehrte Zeitung, und es liegt uns doch daran, daß uns die auserlesensten Schriften unserer Nachbarn ohne große Kosten, die nicht Jedermann aufwenden kann, bekannt werden, und daß auch die Unsrigen unsern Nachbarn nicht gar so unbekannt, wie bisher, bleiben. Beweggründe also genug, daß Jemand Hand an den Pflug lege, und dieses noch unbearbeitete Feld zu bearbeiten anfange.

Nun kömmt es auf den Plan und die Einrichtung an. Wir schmeicheln uns in diesem Stücke so einen Plan gewählet zu haben, der das Trockne und Monotonische, das in den meisten dergleichen Nachrichten herrschet, ziemlich vermieden, und eben darum mehr Reitzendes und Annehmliches bekommen haben soll.

Damit unsre Nachrichten nicht gleich weggeworfen werden, nachdem sie gelesen sind, sondern noch ferner brauchbar seyn sollen, so sind wir vor allen der zeitungsmäßigen Unordnung eines Mischmasches von Nachrichten mit vorausgesetzter Rubrik des Ortes, wo sie herkommen, geflissentlich ausgewichen, und haben auf ein Sistem gedacht, worinn wir die Neuigkeiten, die im Reiche der Wissenschaften vorfallen, von den Kritiken, Abhandlungen, und Anzei-

gen

gen neuer Bücher und Schriften sorgfältig unterschieden, und jenen ein besonderes Blatt eingeraumet, damit diese in ihrer Ordnung fortlaufen können. Auf diese Art machet nun der Jahrgang, wenn er zusamm gebunden wird, ein förmliches Werkchen aus, das jährlich zwey Bändchen giebt, und gleichsam anstatt einer gelehrten Geschichte aufbehalten werden kann.

Jedes Stück besteht
I. aus einer ausführlichen,
II. mehr kürzern Nachrichten,
III. und vermischten Anzeigen
von den neuesten Schriften, Büchern, und andern Abhandlungen, die in das Reich der Wissenschaften einschlagen.

Die ausführlichere Nachricht wird meistentheils Originel und von Werken seyn, die man bey Handen hat, oder ein Auszug aus den berühmtesten Kritikern Deutschlands, deren Urtheile man trauen darf. Damit nun diese dem Leser desto angenehmer wird, so soll sie nicht immer bloß in einer trocknen Kritik oder nackten Erzählung der Hauptstücke, Abschnitte, und Paragraphen eines Werkes bestehen. Der Leser soll mit dem Autor etwas näher bekannt werden, und damit er von dem Geschmacke desselben desto gründlicher urtheilen kann, so werden wir ihm sehr oft, so viel es der Raum zu-

läßt, auszugsweise die schönsten Stellen oder die Kernbeweise eines Buches vor Augen legen.

In diesem Fache soll es auch den (Titl.) Herren Autoren frey stehen hin und wieder eine Vertheidigung ihrer Werke, einen Brief, eine kurze Abhandlung, ein kleines prosaisches oder poetisches Stück, eine merkwürdige und noch nicht bekannte Nachricht von Alterthümern, raren Büchern, u. d. gl. einzusenden. Wir wollen alles gerne und ohnentgeltlich (doch auf ihre Rechnung und unter ihren Namen) der gelehrten Welt mittheilen; wenn es je nichts Anstössiges enthält, welches wir ein für allemal abbitten. Wollen sie aber, daß ihre Nämen verschwiegen bleiben, so soll auch dieß ihnen versprochen, und das Versprechen heilig gehalten seyn.

Die kürzern Nachrichten werden mit etlichen Zeilen anzeigen, was von einem Buche überhaupt zu halten sey.

Die vermischten Anzeigen sagen nichts anders, als bloß, daß das Buch da sey.

Nach diesem Plane kommen nun wochentlich zween halbe Bogen heraus, einer am Dienstage, der andere am Freytage.

Alle 14 Tage kömmt ein Beytrag nach, der uns alle Neuigkeiten, und Veränderungen erzählt, die im Reiche der Wissenschaften vorgegangen. Z. E. Beförderungen und Todsfälle von Gelehrten, neue Anstalten von Akademien und hohen Schulen, Nachrichten von neuen Erfindungen, von außerordentlichen Zufällen, von neuen Kunststücken in Kupfer oder Gemälden, und überhaupt von allem was immer in das Reich der Wissenschaften und freyen Künste einschlägt.

Aus diesem Plane, den wir genau befolgen wollen, sieht nun Jedermann von sich selbst, daß er nebst vielen Originalstücken auch einen Auszug von den besten Journalen und gelehrten Nachrichten Deutschlands mit bekömmt, die sich Niemand jährlich ohne große Kosten beyschaffen kann. Endlich wird kaum ein Buch das Tagelicht erblicken, von welchem er nicht wenigst so viel weis, daß es auf der Welt sey.

Wenn die Hrn. Autoren oder Buchhändler ihre neuen Werke einsenden, oder Neuigkeiten vom Reiche der Wissenschaften überschreiben wollen, so wird es uns nicht nur sehr angenehm seyn, sondern man wird sie auch ohnentgeltlich in unsere Blätter einrücken. Damit aber den Hrn. Verlegern kein Schaden zugehen kann; weil oft die einzusendenden Werke zu kostbar sind, so giebt

man ihnen hiemit das Ehrenwort, daß die Werke, welche über 2 fl. zu stehen kommen, wieder zurücke folgen sollen. Hingegen bittet man sich aber auch die Einsendung des Werkes Franco, und das Werk selbst geheftet oder brouchirt aus, damit man keine Unkösten darauf machen darf. Vieleicht behält man es auch öfter gegen baare Bezahlung in Händen, wenn es gefällt, und wenn es nach der Anzeige gesucht werden soll, wird man auch mehrer Exemplare anzubringen wissen.

Ueberdieß soll den Herren Buchhändlern, und Verlegern auch frey stehen, wenn sie einige ihrer neu angekommenen Bücher bekannt machen wollen, daß sie auf ihre eigne Köśten ein oder mehr Blätter (doch in diesem Format) drucken und einsenden können, so wird man sie ohnentgeltlich mit diesen Nachrichten in die Welt reisen lassen, auf welche Art sie bekannt genug werden.

München

zu finden bey Joh. Nepomuck Fritz Buchhändler unter dem schönen Thurme, bey Karl Mautz Buchbinder im Wasserburgerladen, und Georg Ruprecht Buchbinder unter dem Bogen bey St. Peter. Auswärtige können sich diese Blätter beym hiesigen Oberpostamte bestellen, welches ihnen dieselbe auf alle Postämter liefern wird.

Münchnerische gelehrte Nachrichten.

I Stück.

Freytag den 5ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Der Winter von C. C. L. Hirschfeld: Leipzig bey Christian Gottlieb Hilscher, 1769. In 8vo.

„So sind denn die reitzenden Tage verschwunden, und hinterlassen uns, außer dem süssen Andenken, sie genossen zu haben, nichts, als Bilder der Vergänglichkeit? So scheint denn das Land keine Annehmlichkeit mehr zu haben, da seine Bewohner wieder die Städte bevölkern, und ihre Sommerhäuser, vom Nebel bedeckt, und von rauhen Winden bestürmt, einer öden Einsamkeit überlassen? ꝛc. ꝛc.

So fängt Hirschfeld seinen unvergleichlichen Winter an. Der Name Hirschfeld ist aus seinen Landleben viel zu bekannt, als daß man nicht gleich schließen sollte, daß dieses

Werk in seiner Art vortrefflich sey. Die Schreibart ist eben wie in seinen andern Schriften eine Mittelgattung zwischen der poetischen und prosaischen Schreibart, so, daß er bald, wie der Dichter schildert, bald in einem sanften Tone uns in die Sittenlehre hineinführt, und bald darauf wieder durch angenehme Gegenstände aus der Naturlehre unterhält.

Es ist keine geringe Kunst, von einer einzigen Jahreszeit ein ganzes Buch zu schreiben. Alles, was sich vom Winter Nützliches, Schönes, und Angenehmes sagen läßt, ist hier auf die beste Art angebracht, nur daß man hin und wieder den etwas trockenen Ton eines moralischen Wochenschriftstellers zu verspüren glaubt.

„ Unter den Schilderungen, die sich besonders auszeichnen, ist eine der schönsten, womit die achtzehnte Betrachtung anfängt, die eine Beschreibung eines schönen Winterabends ist. Wenn trübe Schneewolken (heißt es) den öden Tag verdüstert haben; so erscheint oft die Sonne, ehe sie von unserm Horizonte weicht, noch in einem heitern Abendglanze, und überstralt die weißen Flächen der Erde mit einem sanften Purpur; dann nehmen alle Gegenstände auf eine kurze Zeit eine frohe Gestalt an, der Himmel zerfließt in eine stille Klarheit, und verkündigt eine hellgestirnte Nacht. Noch ehe die

Sonne,

Sonne, die selbst erfreut über das reitzende Schauspiel, das ihre letzten Stralen in der beschneiten Landschaft bilden, zu verweilen scheint, ihren Abzug vollendet; so zeigt sich schon der Mond als der Abgeordnete einer Königin, der in ihrer Abwesenheit die Herrschaft über die Nacht übernehmen soll ꝛc. ꝛc. — — — — Was für einen sanften Tag gießt nicht der Mond über die ruhige Erde aus, und wie erfreuend ist nicht der Anblick seines Lichtes, das in der hellen Rundung hin und wieder sich mit leichten Schatten vermischt, nachdem sich auf dem bewohnten Planetenberge erheben, oder Thäler senken? Immer weiter steigt er durch das reine Blau des Himmels hinauf, und keine Wolke trübt die Heiterkeit des unermeßlich ausgedehnten Gewölbes, u. s. f. "

Die fünfzehnte Betrachtung enthält ein sehr schönes Gedicht auf den Winter, das der Herr Verfasser, wie er schreibt, geschenkt bekommen. Einige Strophen daraus werden dem Leser nicht übel gefallen.

In Ställen zittert das Vieh, und wiederkäuet
mit Stöhnen,
Die Schafe meiden verdrüßlich die Flur;
Die Lämmer hüpfen nicht mehr, sie liegen traurig in Hürden
Gelagert aufs Stroh.

Es sind die Völker der Luft erstarrt in Sümpfen begraben,
Und tief in Klüften und Bäumen versteckt;
Der Sperling sitzt noch verzagt auf Dächern, das Täubchen fühlt Schauer,
Und rupft sich vor Leid.
Die Wälder stehen entlaubt; so öd' erscheinen uns Plätze,
Wo noch Ruinen von Brandstäten sind;
Beraubt des reitzenden Grüns sind junge Hecken und Sträuche
Vom Reife begraut.

* * *

* * * * * *

Es stürzt kein rauschender Strom mehr laute Anmuth von Klippen;
Das Chor der Büsche ist traurig verstummt;
Nur bloß das Todtengeschrey der Raben jammert dem Echo
Im öden Gehölz.
Sie schwärmen irrend umher, durchkreutzen hungrig die Wälder,
Und ihnen ächzet das Leichenhuhn nach,
Es klagt den Tod der Natur, und schüttelt mit hangenden Flügeln
Das Glateis von sich.
u. s. w.

Es würde uns zu lange werden, wenn wir unserm Autor durch alle Gegenstände folgen wollten, die er sich zu malen, oder uns vorzuhalten ge-

gewählet hat. In jeder Aussicht hat er seine Verdienste um diese Jahrszeit, als Sittenlehrer, als Dichter, als ein Oeconom, und als ein Naturkündiger. Er zeigt uns, wie schon ehmals Herr D. Unzer in seinen gesammelten kleinern Schriften, in einer besondern Abhandlung gethan hat, und beweiset, wie ungerecht die Klagen sind, die man insgemein gegen den Winter als einen Tyrann, als den Zerstörer der Natur u. s. f. führet.

Kürzere Nachrichten.

I. Inclytae facultatis iuridicae Erfordiensis Responsorum et sententiarum selectiorum Collectio. Ex Regestis facultatis collegit, conspectu argumentorum generali summariis et indice instruxit, ac praefationem de facultatis iuridicae Erfordiensis ortu, constitutione fatis, aliisque ad eam pertinentibus rebus praemisit D. Christ. Frid. Imman. Schorch in Vniuersit. Erford. Prof. Pandect. Publ. Ordin. Sumtibus Weberi 1770. Seite 196 in fol.

Samlungen von rechtlichen Bedenken und Urthelssprüchen sind immer von guten Nutzen, wenn sie je mit guter Wahl getroffen sind, und sich von den ungeheuren Haufen schlechter und unbrauchbarer Sammlungen unterscheiden. Sie

geben uns von der Verfassung des Landes, und den besondern Gebräuchen und Gewohnheiten desselben besondere Nachrichten, die man anderswo vergeblich suchet. Sie sind, wenn sie gut sind, keine bloße Kanzelistenarbeit, sondern sie fodern viele Einsicht, Kenntniß und Erfahrenheit. Zur Vertheidigung landesherrlicher Rechte, und Herstellung einer ächten Landhistorie sind sie unentbehrlich. Gegenwärtige Samlung hat trefflich gerathen. Die Vorrede des jüngern Hrn. Professor Schorchs enthält eine vollständige, und vornehmlich aus den ältesten Statuten und dem Decanatbuche geschöpfte Geschichte der Erfurter Juristenfacultät, die weit richtiger ist, als sie Motschmann in Erfordia literaria geliefert hat. Da Erfurt eine der ältesten deutschen hohen Schulen ist, so mögen diese Nachrichten zur Erläuterung anderer ältern akademischen Facultätsverfassungen vieles beytragen.

II. **Romeo und Julie ein bürgerliches Trauerspiel. Neue Auflage. Leipzig in der Dyckischen Handlung 1769.**

Dieses Trauerspiel mußte bey seiner ersten Erscheinung neun bis zehnmal kurz nach einander aufgeführt werden. Ein Beyfall, dergleichen ein deutsches Stück selten wird erfahren haben. Diese neue Auflage ist in vielen Stücken verändert, und merklich verbeßert.

III.

III. Grundriß eines vollständigen Kaufmannssistems, nebst den Anfangsgründen der Handlungswissenschaft, und angehängter kurzen Geschichte der Handlung zu Wasser und zu Lande — entworfen von Karl Gunther Ludovici ordentl. Professor der Vernunftlehre in Leipzig. Zweyte verbeßerte Auflage. Leipzig bey Breitkopf. 622 S. in Octav 1768.

Da vor allen unser Ziel ist gemeinnützliche Bücher in unsren Gegenden bekannt zu machen wo sie es noch nicht sind, so haben wir dieses trefflichen Buches aus dem Jahre 1768 nicht vergessen können. Ein Rechtsgelehrter kann die besondern Rechte der Kaufleute, die doch gewiß wichtig sind, weder verstehen, noch anwenden, wenn er nicht von der Kaufmannschaft, deren Verfassung, und den vornehmsten Handlungsrechten einen deutlichen Begriff hat. Wir werden also vielen einen Dienst thun, die in diesem Fache arbeiten, denen vieleicht dieses schöne Werk noch nicht bekannt gewesen ist.

IIII. Gleims Anakreon Sinngedichte als ein Manuscript für Freunde. 64 S. in 8.

Der reitzende epigrammatische Ton dieses annehmlichen Dichters ist im Deutschlande bekannt genug, als daß wir ihn mit vielen Lob-

sprü-

sprüchen erheben sollten. Was uns vorzüglich gefallen ist sein folgender Wunsch:

Wie Cäsar nicht, und nicht wie Philipps Sohn
Möcht ich unsterblich seyn:
Unsterblich möcht ich seyn,
Wie Sokrates und Mendelssohn.

Möchte uns doch dieser Lieblingsdichter ferner noch oft mit dergleichen allerliebsten Kleinigkeiten beschenken!

Vermischte Anzeige.

1) Almanach der deutschen Musen für das Jahr 1770. Frankfurt und Leipzig in Commission bey Dodsley. 2) Benedicti XIIII. P. M. de Synod. Dioecesana libri tredecim in duos tomos distributi. 2 tom. 4. maj. August. Vindel. 1769. eine neue Auflage. 3) Scharfes Examen warum so viele verdammt werden. Bamberg 1769. in 12. 4) Sammlung der Gesetze und Reichsverfassungen, welche an dem letzten Reichstag zu Warschau festgesetzt worden. in 8. Dresden 1769. 5) Harnischers Sonntags= Passions= und Fastenpredigten. 2 Theil groß 8. Breßlau 1769. 6) D. J. E. C. Oelrichs Nachrichten von dem Leben und den Schriften des berühmten D. G. E. Gahrliep von der Mühlen 4. Greifswald 1769. 7) Leçons de droit de la Nature et des Gens par Mr. de Felice, II Tom. 8 a Yverdon 1769. 8) Histoire de l' Academie roiale de Berlin tom. XXIII pour l' Anné 1767 avec Figur. a Berlin 1769. 9) Manuel de l' Attaque des places. 8. a Varsorie. 1769.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchnerische
gelehrte Nachrichten.

II Stück.

Dienstag den 9ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Die Stimme des Hirten, d. i. vertraute Reden eines Pfarrherrn an seine Pfarrkinder auf alle Sonntage im Jahre vom Hrn. Regius d. Z. Pfarrherrn des Kirchensprengels zu Gap aus dem französischen übersetzt. Verlegts Johann Paul Kraus Buchhändler in Wien 1769. 2 Theil in groß 8.

Veni non in sublimitate sermonis.
1 Cor. 2.

Mit vielem Vergnügen werden wir immer jene Bücher ankünden, und in unsren Gegenden bekannter machen, die zur Beförderung der geistlichen Beredsamkeit etwas beytragen. Denn wir können es einmal nicht mißkennen, daß wir in diesem Fache gegen unsern Nachbarn, sonderbar aber gegen den berühmten französischen Rednern noch sehr weit zu-

C rücke

rücke sind. Was dem guten Geschmacke in diesem Fache am besten und ehesten aufhelfen kann, ist freylich nichts anders, als wenn wir die großen Kanzelredner Frankreichs in unsrer Muttersprache reden hören, da es uns noch an Originelen fehlt; und wirklich haben wir schon verschiedene Zeugnisse von der Verbeßerung der Kanzelberedsamkeit auch in unsren Gegenden aufzuweisen, seitdem uns gute Uebersetzer die Bourdaloue, Massillone, la Rue u. d. gl. zu lesen gegeben haben.

Wir wollen immer einen Schritt nach den andern machen. An den Reden des Hrn. Regius haben wir wiederum die besten Muster vor uns liegen, Muster, die nicht nur in Städten und vor ansehnlichen und gelehrten Zuhörern, sondern die auch auf dem Lande zur Belehrung des Bauermanns die besten Wirkungen machen werden. Es hatte sie der Verfasser niemal dem Drucke zugedacht. So wie er sie an seine Pfarrkinder gehalten, behielt er sie in seinem Pulte liegen, und endlich ließ er sich durch Kenner bereden, daß er sie zu drucken erlaubte; weil ihm je, wie er sagte der Nutzen und Seelengewinnst näher am Herzen lag, als der Ruhm eines Redners, den er nicht hoffte.

Wir sind denenjenigen vielen Dank schuldig, die uns dieses angenehme Geschenk gemacht

haben,

haben, und wir können fast zum Voraus versichern, daß sie sowohl bey andern Pfarrkindern, und selbst bey den Pfarrherrn vielen Nutzen schaffen werden. Die Stimme des Hirten, die evangelische Stimme eines wahren Hirten höret man bey jedem Redsatze und der Geist, der dem Verfasser belebet, blicket noch aus jeder Zeile hervor. Der Vorspruch

Veni non in sublimitate sermonis

ist auf das Titelblatt sehr wohl gewählet. Man muß ihn aber in der ächten Bedeutniß nehmen, so wie ihn Regius genommen, und wie er uns die schönsten Muster davon hinterlassen hat.

Viele von uns haben von dem wahren Erhabnen in der Kanzelsprache ganz unächte, und fast widersprechende Begriffe. Sie laufen an ein Eck von beyden, und verfallen entweder in die Pöbelsprache um der Sublimitati sermonis auszuweichen, oder sie setzen diese Sublimitatem sermonis in übertriebenen, und wie sie zu sagen pflegen hochdeutschen Wörtern, und Redensarten, die sie sich zuweilen selbst aushecken, und weis nicht, wie groß damit thun. Nein! Eine natürliche, und den Begriffen, die wir ausdrucken wollen, angemessene Sprache ist die wahre Kanzelsprache, und darinn besteht das wahre Erhabene. Die schönsten Worte sind nicht schön, wenn sie uns nichts Schönes sagen, und wenn ihre Schönheit bloß in einem wohl-

klingenden Tone bestehen soll. Wenn wir aber nicht so fast Worte als Sachen reden; wenn wir das, was wir gründlich denken, auch kernhaft ausdrücken, und jeder Sache ihre eigentlichen Worte geben, so kann es uns an dem wahren Erhabnen und an der ächten Kanzelsprache unmöglich fehlen. Hingegen sollen wir aber auch ehe denken als reden lernen, sonst werden wir unser Ziel unmöglich erreichen.

Wir wollen unsern Lesern ein einziges Stück, den Eingang von der ersten Predigt auf den ersten Adventsonntag vorlegen. Der Innhalt ist vom Glauben an JEsum Christum der Vorspruch Matth. 21, 5. Saget der Tochter Sion: Sieh, dein König kömmt. Diese Worte verbindet Regius gleich mit dem Eingange, und saget:

„ Diese Worte sind, meine werthe Pfarr-
„ kinder, an eure Seelsorger gerichtet. Uns
„ ist aufgetragen euch den König zu verkündi-
„ gen, und bekannt zu machen, der allein wür-
„ dig ist, über den Verstand durch die Wahr-
„ heit, und über das Herz durch die Gnade
„ zu herrschen; JEsum Christum, den HErrn,
„ den wir hören sollen; das Muster, dem
„ wir folgen sollen; ja der allein der Weg ist,
„ welcher die Menschen zum ewigen Leben füh-
„ ren kann. Der Zweck aller geistlichen Bü-

„ cher,

„ cher, die ihr leset; alles Unterrichts, den
„ ihr höret, und aller unserer Amtsverrichtun-
„ gen ist nur der, daß ihr in der Erkenntniß
„ JEsu Christi wachsen möget. Wie glück-
„ lich wurde ich seyn, meine lieben Kinder,
„ wenn ich von euch eben das sagen könnte,
„ was der Heil. Petrus von den ersten Chri-
„ sten sagte: *Ihr liebtet JEsum Christum,*
„ *ob ihr ihn gleich nicht gesehen hattet;*
„ *und ihr glaubtet an ihn, ob ihr ihn gleich*
„ *noch jetzt nicht suchet!* Ach wir rühmen
„ uns, ihn zu kennen, an ihn zu glauben, und
„ Christen zu seyn; aber sind wir es auch in
„ der That? An JEsum Christum glauben,
„ heißt eben so denken, eben so reden, wie er,
„ und zum allerwenigsten ein Verlangen tra-
„ gen eben so zu leben, wie er gewandelt hat.
„ An JEsum Christum glauben, heißt

I. wie ein Christ denken,
II. wie ein Christ reden,
III. wie ein Christ leben.

„ Lasset uns bey diesen dreyen Stücken stehen
„ bleiben, unser Gewissen fragen, und nicht
„ schmeicheln, und sehen, ob wir, wie Pau-
„ lus sagen können: *Ich lebe im Glauben des*
„ *Sohnes GOttes, der mich geliebet, und*
„ *sich selbst für mich dargegeben hat.* Gal. 2.

Welcher Geist ist in dem Innhalte! Welch ein edler und den Gedanken gemessener Ausdruck

belebet alle Worte! Welche liebliche und einnehmende Stimme eines Seelenhirten, wenn er so zu seinen Zuhörern redet? Wenn er ihnen seine Vaterliebe, und väterliche Sorge für ihr Seelenheil mit einem so heißen Eifer als gefälliger Bescheidenheit zu erkennen giebt? Ueberhaupt wir wünschen diesem trefflichen Buche viele Leser, und unter den Lesern viele Nachahmer. Denn wir können uns hiervon nichts anders als die besten Folgen versprechen.

Kürzere Nachrichten.

I. **Vorschläge zur Holzvermehrung und Anweisung zum Holzbau nebst vielen fremden, und eignen Anmerkungen von Kasp. Jos. Steph. Schwabe.** Agricolas docere uolui et legentes delectare *Seneca*. Schwerin 1769. in 8.

Ein Buch, welches mit vieler Einsicht, mit einem wahren Beobachtungsgeiste und mit vieljähriger Erfahrung geschrieben ist. Der Innhalt ist für alle Beamte, Forstbediente und Landesverständige wichtig genug.

II. Petri Sigorge Socii Sorbonici &c. Praelectiones astronomicae Newtonianae ad usum studiosae Iuuentutis. Ab ipso Auctore plurimum auctas et emendatas edi-

dit

dit Frid. Aug. Boekius Phil. Profess. Tubing. Accessit epistola auctoris ad Editorem de Luce et Adtractione. Sumtibus Ioh. Ge. Cottae Tubingae 1769. in 8.

In Frankreich hieng man lange an dem Cartesianischen Lehrgebäude, und selbst diejenigen Lehrer, die für Newton eingenommen waren, zweifelten, ob dessen Lehrsätze für die Jugend kurz und faßlich konnten behandelt werden, bis Sigorgne seine Institutions Newtoniennes herausgab. Der Verfasser wurde aufgemuntert solche noch kürzer und in lateinischer Sprache abzufassen. Dieß ist nun gegenwärtiges Werk, welches Herr Professor Boeck auch im Deutschlande aufgelegt, und als ein Buch für offentliche Vorlesungen recht brauchbar gemacht hat.

III. *Polyhymnia* von Jakob Schultes Ulm bey A. Fr. Bartholomäi 1769. S. 140. in 8.

Der Verfasser zeigt, daß er ein fleißiger und edel denkender Mann sey; seine Verse zeigen aber hin und wieder auch sehr deutlich, daß ihm die Muse nicht gar zu günstig gewesen.

IIII. Johann Christoph Erich Springers physikalisch-praktisch-dogmatische Abhandlung von dem deutschen Weinbau mit

einer

einer vorangeschickten Betrachtung über den Nutzen des Weinbaues und die Nothwendigkeit des Luxus. Lemgo bey Meyern 1769. in 8.

Springer ist bereits schon durch seine Abhandlung im Getreidebau und andere kleinere Schriften aus diesem Fache bekannt. Diese Abhandlung enthält alles, was von den Geschäften des Weinbaues bis zur Lese Richtiges kann gesagt werden. Vorzüglich will er das Geheimniß der Winzer unter solchen Gattungen von Menschen bekannt machen, denen an dieser Bekanntmachung gelegen ist. Die Erfahrungen sind alle aus Franken genommen.

Vermischte Anzeige.

1) Biblia sacra vulgatae editionis uetus et nou. testamentum Sixti V Pont. Max. iussu recognitum VII Tomuli 24 mai. eine recht niedliche Auflage. 2) Abhandlung von dem Einfluße der Musik in die Gesundheit der Menschen Leipzig 1769 in 8. 3) Johann Ludwig Schmidts rechtliche Entscheidung, wodurch zugleich seine Abhandlung von Münzsorten praktisch erläutert wird nebst beygefügten neuen Münzverordnungen. 4 Jena 1769. 4) Guil. Burii breuis notitia Pontificum, ritus ecclesiasticos a singulis institutos praecipue declarans. 8 August. Vindel. 1769 eine neue Auflage. 5) Der Antikritikus 16tes Stück. 8 Lübeck 1769. 6) Tissot opuscula medica Tom. I. 8 Cellis 1769. 7) Livere pour opprendre a bien lire en françois, et pour apprendre en même tems les principes de la Langue et de l'Orthographie. 16. Paris 1769.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchneriſche
gelehrte Nachrichten.

III Stück.

Freytag den 12ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Subſidia Eloquentiae ſacrae, in quibus ſyluae Concionum in ann. VIII, ars Conceptuum, DCC Exempla Figurarum, Apparatus Hiſtoriarum pro Catecheſi, Bibliotheca Concionatoris, aliaque plura exhibentur, ab Ignatio Weitenauer S. J. Liber XVIII, et XIX &c. &c. Auguſtae Vindelicor. ſumptibus Ignatii Wagner MDCCLXIX.

Wir haben hier nunmehr die letzten Theile dieſes großen Werkes des P. Weitenauers erhalten. Es iſt für diejenigen geiſtlichen Perſonen, die vorzüglich auf Pfarreyen, dem chriſtlichen Volke öfters die Wahrheiten unſers geheiligten Glaubens vortragen

müssen, sehr gemeinnützlich, und besonders, die keine zahlreichen Bibliothecken besitzen, können in diesem Werke beynahe alles finden, was immer zu diesem Ziele dienlich ist.

Der Plan und die Ordnung des ganzen Werkes sind diese. Das erste Buch handelt von dem Vortrage und der Austheilung; in den drey folgenden Büchern finden wir für 3 ganze Jahre Austheilungen, und Materien zum Vortrage genug, dabey jedesmal ein ganzer Vorrath angehängt ist, daraus man desto leichter eine ordentliche förmliche Rede herleiten könne. Dieser Vorrath ist auch mit häufigen Stellen sowohl aus den heil. Vätern, als andern Kirchenschriftstellern vermehret worden. Das fünfte Buch erklärt uns den guten Gebrauch der heil. Schrift zu der geistlichen Beredsamkeit, und die Kunst Materien bloß aus der Schrift zu lesen. Beyspiele derselben geben uns die drey folgenden Bücher, welche Muster aus jenen Theilen der heil. Schrift entnommen sind, die hauptsächlich die Bildung der Sitten angehen, als da sind die Bücher, Proverbiorum, Ecclesiastis, Sapientiae, und Ecclesiastici. Daraus nun werden verschiedne Arten des Vortrags und der Austheilungen entlehnet, und eben so mit vorräthigen Rüstungen versehen, wie es das II, III, und IV Buch dieser Hilfsmittel zur geistl. Beredsamkeit sind. Das neunte Buch behandelt

delt die Affecte, und eröffnet den wichtigen Schatz der Figuren, dadurch die Gemüther vorzüglich bestürmet und erweichet werden mögen. In dem zehnten Buch lernen wir die Panegyren, oder Lob, Ehren-Leichreden verfassen, und das eilfte Buch handelt von dem Gebrauch der Heil. Väter und aller Kirchenschriftsteller, und unterscheidet die zweifelhaften oder ihnen untergeschobenen Werke von den wahren und eigenen Schriften derselben. In dem zwölften Buche führt uns der Verfasser auf die Geschichten. Da es in unsern Gegenden besonders in der Fastenzeit so sehr gewöhnlich ist, in den täglichen Predigten Geschichtchen anzubringen, und da das Volk stark für diese Methode eingenommen ist, so könnten wir (sagt er weiter) unsre Subsidien nicht gänzlich davon entblössen. Für den Anfang oder Eingang in den geistlichen Reden, für die Erweiterung oder Ausführung, für den Schluß, für den wahren Stil in den geistl. Reden, und endlich für die Aussprache sind noch verschiedne Hilfsmittel nöthig, die man in dreyen ganzen nachkommenden Büchern entdecket. Für die cathechetische, und geheime Beredsamkeit ist in zweyen andern Büchern gesorget worden; und den Beschluß des ganzen Werkes macht die Bibliotheck eines guten Predigers. Da in diesem weitläuftigen Werke so vielerley Materien behandelt werden, so hat der Hochwürdige Hr.

Verfasser auch für ein gutes allgemeines Register gesorget.

Aus diesem Plane, den wir hier unsern Lesern vorgelegt haben, glaube ich, kann man die Nützlichkeit dieses Werkes unsers berühmten Herrn Verfassers genug abnehmen, und wir wünschen nur, es möchten sich desselben alle Pfarrer, Prediger und andre geistliche Personen, den der Unterricht der christlichen Gemeinden obliegt, bedienen.

Kürzere Nachrichten.

I. D. Thomae de Rosa, primum Cavensis S. Angeli postea Policastrensis Episcodi de Executoribus literarum apostolicarum tam gratiae quam Iustitiae cum additionibus ad quaelibet capita seorsim alias impressis &c. Moguntiae & Francofurti ad Moenum apud Varentrapp. 1769. Seite 582. in fol.

Der Stilus curiae Romanae ist in diesem Werke, so viel sich abnehmen läßt, genau abgehandelt. Es sind auch einige Decisionen der Sacrae Rotae Romanae die hieher gehören, dabey, und das Register am Ende, welches sehr weitläuftig ist, machet das Werk zum Nachsuchen sehr brauchbar.

II. Grund-

II. Grundsätze der deutschen Landwirthschaft von Johann Beckmann außerordentl. Lehrer der Weltweisheit in Göttingen. Göttingen und Gotta bey Johann Christian Dietrich 1769. Seit. 382. in 8.

Ein Buch, das zu akademischen Vorlesungen ungemein brauchbar ist. Es ist in einzelnen Capiteln sehr kurz gefaßt, und läßt doch nichts Wichtiges weg. Bey jedem Paragraphen nennt der Verfasser die Schriftsteller bey denen man sich ferner Raths erholen kann. Und dieß ist trefflich; denn wer in einer Wissenschaft die besten Schriftsteller kennet, der hat den halben Weg gemacht.

III. D. Joh. Con. Oelrichs kaiserl. Hof- und Pfalzgrafen und ordentl. Lehrers der Rechte zu Altstettin fortgesetzte historische diplomatische Beyträge zur Geschichte der Gelehrtheit besonders im Herzogthum Pommern. Berlin 1770. in 4.

In der durchgehends lehrreichen Vorrede welche aus etlichen Bogen besteht hat der berühmte Herr Professor unter andern drey Preise aufgesetzt. 1) Demjenigen zwey Louisd'or, welcher ihm den treptowschen Landtagsabschied vom 13 December 1534. 2) Eben so viel dem, der ihm den kaiserl. Lehenbrief über schwedisch Pommern

mern von 1754 in einer authentischen Abschrift mittheilen und 3) dem 1 Louisd'or, der ihm von dem Daseyn des Siegels einer Stadt Arenschope, mit deren Erbauung es nicht zu Stande gekommen, zuverläßig belehren wird. Die Beyträge selbst enthalten wiederum sehr wichtige und gemeinnützige Artikel. Wie wünschte wir dergleichen historisch diplomatische Beyträge auch in unsrem Vaterlande zu sehen! Preise muntern immer auf, daß mehr Patrioten Hand anlegen, und dasjenige bewirken, was eine einzige Hand unmöglich zu Stande bringen kann.

IIII. Ernst Anton Nicolai Hofraths Pathologie oder Wissenschaft von Krankheiten erster Band in 8. S. 472.

„Ich habe mich an kein Sistem gebunden, sondern frey gedacht, und die Wahrheit da genommen, wo ich sie zu finden glaubte." Dieß ist das freymüthige Bekenntniß des Verfassers, welches wir gar gerne sehen; denn wir sind zu sehr überzeugt, wie viel eine sklavische Unterwerfung an die Sätze und Vorurtheile der Landlehrer dem gemeinen Wesen schon geschadet hat, sonderbar in der Medicin, wo es öfter auf Leben und Tod ankömmt.

V. Theophrastus von den Steinen aus dem Griechischen. Nebst Hills physikalischen

und

und kritischen Anmerkungen und einigen in die Naturgeschichte und Chymie einschlagenden Briefen aus dem Englischen übersetzt. Mit Anmerkungen und einer Abhandlung von der Kunst der Alten in Steine zu schneiden, vermehrt von Albrecht Heinrich Baumgärtner. Nürnberg bey Joh. Adam Lochner 1770. Bog. 25. in 8.

Ein recht schönes Werkchen, das die niedliche Auflage, womit es gedruckt ist, gar wohl verdient. Wir machen uns ein wahres Vergnügen daraus, daß wir es vor andern ankünden. Unter den griechischen Auctoren hat Theophrastus in dieser Materie ohnehin viele Vorzüge. Die Kunst der Alten in Steine zu schneiden verdient desto mehr Aufmerksamkeit, als man itzt seltner davon Kenntniß und Wissenschaft hat. Eben so wichtig sind die zween Briefe des Hrn. Hills, wovon der erste von der Farbe des Saphirs, und des Türkis, der andere aber von Wirkungen handelt, welche verschiedene Auflösungsmittel an dem Kupfer hervorbringen. Wir wünschen, und weißagen dem Buche einen guten Abgang und viele Leser.

VI. Biga dissertationum iuris publici ecclesiastici, quarum altera de eo, quod iustum est summo Imperanti circa sublationem Exemtionis Religiosorum; altera de eo, quod

quod iustum est Principi circa suppessionem conventuum minorum Religiosorum Exegesin proponit. Sistit has Diatribas una cum appendice amotiones Religiosorum a Parochiis per summos imperantes factas vel faciendas propugnante I. U. L. Regiminis Electoralis in Bavaria Advocatus. Ascalingii 1770. Bog. 14. in 4.

Die Materie ist an sich selbst für itzige Zeiten wichtig, wie Jedermann aus dem Innhalte sieht. Der Raum des Blattes läßt keine weitläuftigere Nachricht für itzt zu, und wir behalten uns selbe auf eine andere Zeit vor. Die Anzeige davon haben wir der Neuigkeit wegen nicht verschieben wollen. Ist bey Lochner im hiesigen Markte zu haben.

Vermischte Anzeige.

1) Dom. Schramii compendium theologiae dogmaticae Schol. et moralis 3 tom. 8 mai. Aug. Vind. 1769. 2) Just. Chr. Dithmars Einleitung in die oeconomischen Policey- und Cameralwissenschaften mit Anmerkungen vermehrt von D. Dan. Gottf. Schreiber. 8 Frankfurt 1769. 3) Der Kaufmann oder Beyträge zur Aufnahme der Handlung und Schiffahrt 1 Theil Leipzig bey Adam Heinrich Hollens Wittwe 1769 in 8. 4) Ang. Mar. Bandini Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Lauretianae T. II. fol. mai. Florentiae et Lipsiae apud Weidmanni hered. et Reichium. 5) Abregé de toutes les sciennes à l'Usage des adolescens par Formey tom. V 8 Berlin 1769. 6) Les Comedies de Terence par Mad. Dacier avec de Notes par Tholosan 8 a Lipf. 1769.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchnerische gelehrte Nachrichten.

IV Stück.

Dienstag den 16ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Das Wochenblatt ohne Titel. Erstes Bändchen. Nürnberg bey Launoy Erben 1769. Bog. 13. in 8.

Die Wochenschriften bringen immer den größten Nutzen, wenn sie gut geschrieben sind, und zur Ausbreitung des guten Geschmackes sind sie immer die besten Werkzeuge. Ein fliegendes Blatt kauft und liest Jedermann gerne. Wer schon sonst an sistematischen Werken, und großen Bibliothecken einen Eckel hat, der läßt sich doch weder die Zeit noch die Unkosten gereuen, und er liest etwas zum Vergnügen, das ihm nebenbey auch zum Unterrichte dient. Ich rede und verstehe dieß von einem Lande wo doch der gemeine Mann etwas liest.

Wenn irgendwo der gemeine Mann nicht liest, so kann nichts anders als die Erziehung,

und die schlechte Einrichtung der Schulen daran Ursache seyn. Denn wie kann doch Jemand einen Geschmack oder ein Vergnügen an einer Sache finden, wovon er in seiner Jugend und die Tage seines Lebens nichts gehöret hat. Führt man aber einen Jüngling schon in seinen ersten Unterrichtungsjahren auf die rechte Pfade. Leget man ihm gleich anfänglich gute Bücher vor, und lehret ihn den Werth derselben kennen, so wächst der gute Geschmack, und die Liebe Bücher zu lesen mit ihm auf, und wo er immer eine von seinen Berufsgeschäften müssige Stunde findet, wiedmet er sie einem angenehmen und lehrreichen Buche, oder einem Wochenblatte.

Wir dürfen uns also gar nicht wundern, wenn wir in gewissen bekannten Briefen lesen, daß ein Holzbauer Gellerts Schriften gekauft, gelesen, und gelobt; wir könnten wohl in Länder kommen, wo man beynahe selbst unter Bürgern keine Gesellschaft antrifft, in welcher nicht von witzigen Schriften gesprochen, und oft mit Grunde davon geurtheilet wird. Uz wird in der Laube, Yorick bey einer freundschaftlichen Zusammenkunft, und Wieland am Nachtische gelesen. Wie angenehm war uns unlängst eine Erzählung von einem gelehrten Freunde, der lange in fremden Ländern gewesen, und uns versichert hat, daß er Werke vom Geschmacke selbst

in bürgerlichen Werkstädten angetroffen, daß ihm in einer Caffeestube ein Schneidergesell ganze Stücke aus la Fontains Fabeln auswendig mit vieler Freude hergesagt, und daß er manchen Kutscher auf seinem Sitze lesend angetroffen, der auf seinen Herrn mit gespannten Wagen unter dem Thore wartete, und sich die Zeit mit einem Wochenblatte oder einer andern angenehmen Schrift vertrieb.

Unsere Leser werden uns diese kleine Ausschweiffung zu gute halten. Die Gelegenheit von einem Wochenblatte zu reden, führte uns auf diese Abwege, und der patriotische Eifer ließ uns nicht verschweigen, was wir eben dabey dachten. Wir sind nun wieder zu uns gekommen, und weil wir eine nahe Hoffnung von Verbeßerung der Schulen haben, so können wir auch mit Grunde hoffen, daß wir noch eine ganze Aenderung in diesem Stücke erleben. Nun zu unsrem Wochenblatte.

Wir können nichts anders davon sagen, als daß es mit vielem Geschmacke geschrieben sey. Die Verfasser desselben schreiben schön deutsch, kennen unsere besten Schriftsteller, denken richtig, und schreiben freymüthig. Unter den prosaischen Aufsätzen verdienen den Vorzug die Kunst sich zu vergnügen, die mikroscopischen Betrachtungen, die Abhandlung von

einer besondern Art Spiegel. Unter den poetischen gefallen uns vorzüglich der Wochenauctor, Endymion, eine Uebersetzung aus Tassonis Eimerraub, der faule Thyrsis, und die Uebersetzungen aus dem Horaz. Denjenigen zu gefallen, die dieses Wochenblatt nicht bey Handen haben, wollen wir unsrem Versprechen gemäß ein Stückchen abschreiben. Das Liedchen vom Wochenauctor ist sehr lustig.

Heil mir! weil mich Melpomene
Zum Wochenauctor weiht,
Denn älter als der Alpenschnee,
Wird meine Ewigkeit.

Was meine Faust hervorgebracht,
Das liest, bey meiner Treu!
Das gnädge Fräulein, und die Magd,
Der Junker, und Lakey.

Ein jeder gaft mich wundernd an,
Ein jeder will mich sehn,
Wie jenem alten Leyermann,
Horazius geschehn.

Dich, Kritika, verlache ich,
Und deine arge Wuth,
Hier ist mein Rücken, geisle mich,
Ich gönne dir mein Blut.

Staub,

Staub, Alter und der bleiche Neid
Zernagt den Lorber nicht,
Den silberne Unsterblichkeit
Um meine Stirne flicht.

Kommt ja mein früher Tod herbey,
So sterb ich, als ein Held,
Dem Käse und der Specerey,
Als Schutzgeist zugesellt.

Die edeln Trümmer staunet noch
Dann Kunz mit Ehrfurcht an,
Und zornig spricht er: Schade doch
Um den gelehrten Mann! —

Ich fürchte nicht den bittern Spott,
Den nach Jahrhunderten
Der ungeschaffne Hottentot
Kleist, Wieland, Gellerten,

In seiner schwarzen Schule dräut,
Die er analysirt,
Und, seufzend über Dunkelheit,
Den Schülern explicirt.

Drum durchgejauchzt die weite Luft!
Jo Triumph! Heil mir!
Und Jüngling, Greis und Mädchen ruft:
Jo Triumph! Heil dir!

Kürzere Nachrichten.

I. Ein Päckchen Satiren aus Oberdeutschland. München bey Johann Nepomuck Friz Buchhändler nächst dem schönen Thurme 1770.

Haec quoque, quae facimus, Iudex mirabitur aequus,
Scriptaque cum uenia qualiacunque leget.

Ouid.

Beurtheilen wollen wir diese Satiren nicht, es möchte unser Urtheil zu verdächtig scheinen. So viel können wir davon sagen, daß zwo Preisschriften darunter sind, die dem Patrioten in Baiern eingesandt worden, worunter die Satire wegen der zwo Karoline von einem hungrigen Author den Preis wirklich erhalten hat. Das Küpferchen auf dem Titelblatte stellet einen reisenden Satir vor, der das Päckchen in die Fremde trägt. Wir wünschen ihm viel Glücke auf die Reise.

II. Freymüthige und praktische Gedanken über die Gebrechen der Justiz, und deren Verbeßerung entworfen von D. George Gottfrid Thyme Churf. Sächsisch und Fürst. Sächs. Altenb. immatriculierten Prakticus. Nebst einer Vorrede von D. Heinrich Gottfried Bauern des Oberhofgerichtes und der

Juri-

Juristenfakultät in Leipzig Beysitzer der Rechte öffentlichen Lehrer ꝛc. Leipzig im Verlage der Heinsiusstischen Buchhandlung 1769. Seit. 288. in 8.

Herr Thyme liefert in diesem Buche sehr nützliche Anmerkungen über die Verbeßerung der heut zu Tage üblichen Justitzverfassung sowohl überhaupt, als besonders im Sächsischen. Die Quellen der eingerissenen Mängel sind nach seiner Meynung 1) die Menge der Gesetze, und die daraus entstehenden Uebel als die Ungewißheit des Rechts, und die Schwürigkeit einer gründlichen Erlernung der Rechtsgelehrtheit. 2) Die allzugroße Formalität der Proceßordnungen. 3) Die Parthеylichkeit, und die Affecten der Unterrichter. 4) Böse Advocaten. Der zweyte Theil beschäftigt sich mit den Gebrechen der Justitz sonderheitlich und 1) von den besondern Justitzgebrechen in bürgerlichen Fällen und ihren Proceßen. 2) Von den besondern Justitzgebrechen in peinlichen Fällen. Am Ende folgen 12 Beylagen zur Erläuterung der abgehandelten Materien. Ein großer Vorzug des Buches ist, daß nichts gesagt worden, ohne es durch ausgesuchte, nicht erdichtete, sondern wirklich geschehene Beyspiele zur praktischen Anwendung nützlicher zu machen.

III. Ein=

III. Einzelne Gedichte. Erste Sammlung Leipzig bey Crusius 1769. Bog. 26. in 8.

Schöne Gedichte, und eine schöne Auflage. Der Verfasser nennt sie einzelne Gedichte; weil er unter diesem Titel die Früchte seiner Muse den Kunstrichtern nach und nach vorlegen will.

Vermischte Anzeige.

1) Specimen corporis iuris Ecclesiastici inclyti Reg. Hung. et partium eidem adnexarum in 5 lib. secund. ordin. Decretal. Gregor. VIIII digesti et Coordinati a Perill. et Cons. viro Paulo Ios. de Riegger Eq. S. R. A. M. Consil. Aul. Act. Vindob. Iur. Eccles. Prof. P. O. Pars I. Vindobonae apud Not. de Trattnern. 520 S. in 8. 2) Rapins Renat S. J. Glaube der heutigen Christen der heutigen Freydenkerey entgegen gestellt. 8 Augsburg 1769. 3) F. W. F. von Wedel Entwurf der bürgerlichen Gesetze der Juden Koppenhagen 1769 gr. 8. 4) Christian. Ehr. Eschenbach. obseruata anatomico - chirurgico - medico rariora cum fig. Rostochii 1769 in 8. 5) B. de l'Abbaye Versuche über die Landwirthschaft oder verschiedene physikalische Versuche zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft. Bremen 1769 in 8. 6) Moliere sämmtliche Lustspiele nach einer sorgfältigen Uebersetzung zweyte Ausgabe. 4 Theil. Hamburg 1769. 7) Histoire de Iean Sobiesky Roi de Pologne par Mr. l'Abbe Coyer IV Tomes 8. a Amsterdam.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchnerische gelehrte Nachrichten.

V Stück.

Freytag den 19ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Das erste Stück, das uns die in Tyrol errichtete Ackerbaugesellschaft unter seinen vermischten Schriften liefert, ist eine gekrönte Preisschrift unter dem Titel: **Abhandlung von den schleunig- und zuverläßlichsten Hülfsmitteln den Ackerbau im Lande Tyrol zu verbeßern, und zu vermehren, wie auch dem anscheinenden Holzmangel durch Beförderung des Nachwachses werkthätig zu steuern.** Durch Joh. Baptist Zallinger d. G. J. öffentlichen Lehrer der Weltweisheit, und Mitgliede der Ackerbauesgesellschaft in Innsbruck. Gedruckt allda in der k. k. Hofbuchdruckerey mit v. Trattnerischen Schriften. 1769 in 8.

Diese Abhandlung hat drey Stücke zum Gegenstande: Die Verbeßerung des Feldbaues,

baues, dessen Vermehrung, und endlich die Weise dem anscheinenden Holzmangel zu steuern. Der Herr Verfasser theilet also die ganze Abhandlung in drey Theile. Im ersten untersuchet er, welches die zuverläßlichsten Mittel sind den Feldbau zu verbeßern. In dem zweyten kommen die Plätze vor, die zu Feldern könnten gemacht werden, und in dem dritten die Mittel, wodurch man den Nachwachs des Holzes befördern kann.

Was die Verbeßerung des Feldbaues betrifft, hält er mit Verwerfung aller andern Mittel dafür, daß der Mist von wohl gemästeten Thieren das zuverläßlichste sey, weil er in einer in den Thieren verhandenen Speichel- Magen- Darm- und Gallensafte vermischten vegetabilischen Materie besteht, folglich sehr viele vegetabilische Fette in sich hat; und weil er durch die Gährung zur Fäulung leicht gelanget, verdünnert er die Fette zu Dünsten, und also ist er das bequemste Mittel das fette, und wässerichte Wesen der Erde einzuflössen, in welchem endlich die Verbeßerung der Erde besteht.

Damit aber auch dieses einzig zuverläßliche Mittel durch den rechten Gebrauch noch zuverläßlicher werde, können folgende Regeln beobachtet werden.

I. Ist

I. Ist der Acker warm und trocken, so schadet sowohl die große Menge des Mistes, als auch die hitzige Beschaffenheit desselben, weil die Gewächse dadurch verbrannt werden, folglich ist wenig Mist, und nur von der kältern Art, als da ist der Ochsen-und Kühemist zu gebrauchen.

II. Ist der Boden kalt und feucht, so erfodert er mehr, oder hitzigern Mist, als z. E. Pferd-Schaf- und Schweinmist, weil die Kälte des Bodens durch die von dem Miste hergebrachte Wärme ersetzet werden muß.

III. Ist der Boden warm und feucht, so bedarf er wenigen, und meistens verfaulten Mist.

Was die Weise zu pflügen betrifft, fodert der Verfasser durchaus eine gleiche Art zu pflügen, so darinn bestehet, daß zwischen den Furchen keine Bänke, oder unzertheiltes Erdreich zurücke bleibe. Man würde dieses durch vielfaches, gerades, schiefes, und nach den Umständen auch durch nach der Quere gezogenes Pflügen erhalten. Die Ursache davon ist, weil man sonst neben dem Verlurste des vielen Saamens, welcher nicht unter die Erde kömmt, auch den Zweck des Pflügens, nämlich die Auflösung der Erdklösern nicht erhalten wird. Man soll auch den trockenen, dürren, und hohliegenden Aeckern durch das Pflügen keinen hohen Rücken verschaf-

sen, weil sonst das Wasser von der Mitte leicht abfließt, und also die Mitte unfruchtbar wird.

Im zweyten Theile, wo von der Vermehrung des Feldbaues die Rede ist, kömmt vor andern das Austrocknen der Moose zustehen, welches unser Verfasser für höchst möglich hält. Denn weil das Austrocknen der Moose eigentlich in diesem bestehet, daß man das stehende Wasser in Bewegung setze, und selbes von dem Boden, wo es gestanden, ableite, so darf man nur das Mooßwasser durch klug gesetzte Haupt- und Zwischengräben in die nächste Flüsse, und Bäche abführen. Gewiß! das Wasser bleibt auf den Oberflächen der Moose nur darum stehen, weil das untere Wasser keinen Ausgang findet. Wenn also das untere Wasser sich in die gemachten Gräben und Wassergänge setzen kann, wird nothwendig auch das Wasser, so auf der Oberfläche des Bodens gestanden, fallen, und es wird in kurzer Zeit nicht nur die Oberfläche vom Wasser gereiniget, sondern auch die tiefern Erdlachen werden sich nach und nach in trockenen Stand setzen.

Allein, ein Einwurf scheinet hauptsächlich dieses Geschäft unmöglich zu machen. Gesetzt, sagen einige, die Moose hätten beständige Quellen, aus welchen das Wasser immer zufließt; wie würde es mit der Möglichkeit selbe auszu-

trock-

trocknen stehen? Dieser Einwurf scheinet deßwegen nicht hinreichend zu seyn, die Sache als unmöglich zu erweisen, weil es leicht ist, solche Quellen, wenn sie anders zugegen sind, zu entdecken; sind sie aber entdeckt, so wird man ihnen mit Beyhilfe der Gräben eben so leicht, ja leichter, als dem stillstehenden Wasser abhelfen. Es scheint also, daß die Unmöglichkeit die Moose in einem Lande auszutrocknen nur in der Einbildungskraft, als dem Sitze der Vorurtheile gegründet sey.

Im dritten Theile werden Mittel vorgeschlagen wie dem Holzmangel allenthalben abzuhelfen. Diese Mittel sind hauptsächlich zwey. Das erste ist dieser in der Natur und Erfahrniß gegründete Satz: Die Waldbäume erfordern einen freyen, natürlichen und ungestörten Boden. Das zweyte ist die Holzsaat. Beyde Mittel sind in diesem Werke umständlich und weitläuftig vorgetragen: wir verweisen dahero lieber unsere Leser zu dem Werke selbst.

Dieses sind nun die allgemeinen und zuverläßlichsten Mittel von diesem dreyfachen Gegenstande, den sich der Verfasser zu bearbeiten vorgenommen hatte; alle übrige hält er für so veränderlich, als verschieden die Länder, ja oft kleine Bezirke sind. Man muß also besondere Betrachtungen über jedes Erdreich anstellen,

wenn man die Säfte nutzen will, die ihm der Schöpfer gegeben.

Kürzere Nachrichten.

I. Io. Eberhardi Fischeri historiarum et Antiquitatum Prof. P. O. Academiaeque, scientiarum, quae Petropoli est, socii quaestiones Petropolitanae I. de origine Vngrorum. II. De origine tartarorum. III. De diuersis Shinarum Imperatoris nominibus, titulisque. IIII. De Hyperboreis. Edidit Aug. Lud. Schloezer Acad. Scient. Retrop. Socius Hist. Prof. P. O. Göttingen und Gotha bey Dietrichen 1770. S. 119 in 8.

Den Innhalt der Hauptabhandlungen zeiget der Titel von sich selbst. Man lieset lauter Neuigkeiten, die man in den vorigen Geschichtschreibern vergeblich suchet.

II. Geschichte des Osmannischen Reiches von seiner Stiftung an bis auf gegenwärtige Zeiten. Nach dem Französischen des Herrn de la Croix mit Verbeßerungen von Joh. Christoph Friedrich Schulz. Erster Band. Frankfurt und Leipzig 1769. In Verlag der Buchhändlergesellschaft 36 Bog. in groß 8.

Ein

Ein Werk, welches eben so angenehm als nützlich ist. Das Original haben zwar andere Journale nicht gar sehr gelobet, desto mehr wird aber die Uebersetzung gefallen; weil sie in vielen Stücken das Original beßert, und mit Anmerkungen begleitet.

Nachricht.

Einer Erinnerung zufolge, die uns gute Freunde gemacht haben, wollen wir die Stelle der vermischten Anzeigen von Büchern, die bisher auf jedem Blatte zuletzt gekommen, hinführ mit gelehrten Neuigkeiten verwechseln, die wir alle vierzehn Tage in einem Beytrage versprochen haben. Hingegen wollen wir diese vermischten Anzeigen in einem monathlichen Beytrage ersetzen, und die vermischten Bücher in ihre Fächer eintheilen, z. E. in theologisch-juridisch-philosophische Classe, u. s. f. Unser Blatt gewinnet hiemit

1) Durch eine so beliebte Abwechslung mehr Annehmlichkeit. Dem Leser wird und muß es angenehmer seyn, wenn er jedes Blatt nicht mit lauter Bücherrecensionen und Anzeigen angefüllt sieht, sondern auch eine und andere Neuigkeit mit bekömmt.

2) Die Neuigkeiten werden eben desto wichtiger und reitzender, je früher sie kommen. Nun haben

haben wir Gelegenheit die Woche zweymal eine Nachricht mitzutheilen, die sonst erst in 14 Tagen kommen wurde, wo eine Neuigkeit beynahe aufhört neu zu seyn, wenn schon alle Blätter damit angefüllt sind. Hingegen

3) Kommen die vermischten Anzeigen von verschiednen Büchern allezeit frühe genug, und wenn sie in gewisse Classen oder Fächer eingetheilt sind, so übersieht jeder Liebhaber auf einen Blick, was in sein Fach gehöret, und zu seinem Ziele dienen kann, da er sie in der Vermischung mühsam aufsuchen muß.

Unser Plan bekommet hiemit in der Hauptsache keine Veränderung, sondern nur eine kleine Verwechslung, die unsern Lesern unmöglich anders als angenehm seyn kann.

München

zu finden bey Joh. Nepomuck Fritz Buchhändler unter dem schönen Thurme, bey Karl Mautz Buchbinder im Wasserburgerladen, und Georg Ruprecht Buchbinder unter dem Bogen bey St. Peter. Auswärtige können sich diese Blätter beym hiesigen Oberpostamte bestellen, welches ihnen dieselbe auf alle Postämter liefern wird.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchnerische gelehrte Nachrichten.

VI Stück.

Dienstag den 23ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Sancta IV Euangelia, et Acta Apostolorum, e Syriacis, Graecisque fontibus ad Mentem Vulgatae, et Latini Sermonis Consuetudinem sensu Literali dilucide explicata, Auctore Ignatio Weitenauer Societatis Jesu SS. Linguarum In Alma Leopoldina Oeniponti P. F. O. Cum Permissu Superiorum. Augustae Vindelic. sumptibus Ignatii Wagner MDCCLXIX. pag. 559 in 8.

Wir künden schon wiederum ein vortrefliches Werk von dem unter uns so sehr berühmten P. Weitenauer an. Es bestehet in der Erklärung der vier Evangelisten, und der Geschichte der Aposteln, die aus den Quellen der syrischen und griechischen Sprache genommen, und nach dem Geiste der vulgatae in das Latein gebracht ist.

G Die

Die ganze Absicht des Werkes zielet dahin, daß es den Sinn der göttlichen Schrift in ein hellers Licht setze, und die dunkelsten Stellen derselben jedermann begreiflich mache. Könnte wohl eine Arbeit sowohl für unsere Theologen nützlicher, als allen geistlichen Rednern und Seelsorgern erwünschlicher seyn?

Es hatte bereits der fleißige und unermüdete Herr Verfasser auf gleiche Art schon etliche Bücher des alten Testamentes heraus gegeben. Er fieng bey den Psalmen der großen und kleinen Propheten an; weil diese göttliche Bücher etwas schwerer zu verstehen, und dennoch allen Predigern und Theologen zum täglichen Gebrauche nöthig sind. Nun geht er in gleicher Absicht zum neuen Testamente über. Was er uns hauptsächlich verspricht, ist, daß er aus den ersten Grundsprachen die Wahrheit geschöpfet. Daß er den Sinn der vulgatae mit höchster Sorgfalt beybehalten, und vertheidiget. Daß er eben diesen Sinn durch eine reine und deutliche lateinische Schreibart jedermann begreiflich zu machen gesucht habe.

Alle Bücher, die aus Grundsprachen in andere übersetzt werden, sind dem unvermeidlichen Schicksale unterworfen, daß sie viele dunkle Stellen an sich haben, die doch in der Grundsprache nicht dunkel sind. Unsere Uebersetzung

setzung der göttlichen Schrift ist voll von dergleichen Stellen. Z. E. Luc. V. heißt es: *Excessum* eius, quem completurus erat, in Ierusalem.

Was bedeutet wohl hier das Wort *Excessus*, den Tod Christi, oder die Größe der Liebe. Der griechische und syrische Text löset diesen Knoten leicht auf; beyde zeigen das Hinscheiden aus diesem Leben an. Lucae IX v. 52, heißt es: venit Christus cum Discipulis ad *Civitatem samaritanam*. Welche ist nun diese Stadt? Aus der lateinischen Uebersetzung wird es schwer zu errathen seyn, wenn man auch den ganzen Zusammenhang der Geschichte durchblättern wollte. Der griechische Grundtext hebet diesen Zweifel, da er uns anzeigt, daß dieses keineswegs die Hauptstadt Samaria, sondern nur ein kleines, und gar nicht berühmtes Dorf gewesen sey.

Eben auf diese Art heben sich die scheinbaren Widersprüche von sich selbst auf. Z. E. Luc. XXI, v. 29. Videte ficulneam, et omnes arbores: *cum producunt iam ex se fructum, scitis, quoniam prope est aestas.* Man könnte meynen, daß hier ein offenbarer Widerspruch sey, weil die Bäume nicht zu Anfang des Sommers, sondern da die Hälfte desselben schier vorbey ist, Früchte tragen. Allein wir

dürfen nur zu der griechischen Sprache die Zuflucht nehmen: und wir werden finden, daß *probalosin* nicht nur Frucht tragen, sondern auch herausstoßen, hervorschieben heiße, welches sich also bloß auf die Blüthe beziehet. Noch deutlicher wird die Sache durch das syrische *demaphrein*, welches so viel heißt, als gebähren erkläret; denn da ist der Sommer nahe, wenn schon am Ende des Frühlings die Bäume anfangen Knospen hervorzubringen, und die Hoffnung einer künftigen Frucht zu geben. Wir dürfen also nicht sagen, daß die Vulgata der Natur widerspreche; nein! es ist nur aus den Grundsprachen zu beweisen, daß das Wort *fructus* in dieser Stelle nach dem Gebrauche des mittlern Alters der Latinität genommen worden, da es alles dasjenige anzeigte, was die Bäume zu was immer vor einer Zeit hervorbrachten.

Aus diesen allem erhellet, wie viele Mühe sich der Herr Verfasser gegeben habe, den Sinn der Vulgatae nicht nur beyzubehalten, sondern auch zu vertheidigen. Allein er hat noch mehr gethan; er hat die Stellen theils mit Zusätzen, theils mit Umschreibungen (Metaphrasen) wo sie nöthig waren, vermehrt. „ Ein einziges „ Wort, sagt er, welches hinzugesetzt, oder „ weggenommen wird, ist von sehr grosser Wich„ tigkeit. Es steckt oft sehr viel in den klein„ sten Theilchen der Rede, welches das eilende

„ Aug

„ Aug des Lesers leicht übergehen könnte, wenn
„ man ihn nicht durch solche Mittel aufhielt.

Das Evangelium Matthäi hat er vor andern mit einer beständigen Umschreibung begleitet, weil es der Grund der übrigen ist. Die Umschreibung ist durchgehends aus dem syrischen oder griechischen Texte genommen.

Zu unsren Zeiten, wo die Grundsprachen auf hohen Schulen noch nicht gelehrt werden, konnte kein nützlichers, und für Theologen und Seelsorger nöthigers Werk geschrieben werden. Es ist ihnen zu ihrem Amte fast unentbehrlich. Wir wünschen es aber auch den Weltleuten als ein tägliches Les- oder Betrachtungsbuch in die Hände. Es wird sie im Glauben stärken, und in vielen Stücken ein Licht geben. Möchten es doch auch jene Freydenker lesen, die weis nicht was für Ungereimtheiten und Widersprüche in der göttlichen Schrift wollen gefunden haben, da sie doch selbst keine Grundsprache verstehen, folglich mit Grunde davon nicht urtheilen können.

Kürzere Nachrichten.

I. Dionysius Longinus de sublimitate ex recensione Zach. Pearcii animadversiones interpretum excerpsit suas et nouam

uersionem adiecit Sam. Fr. Nathan Morus Phil. Prof. Lips. 1769. Bey Weidmanns Erben und Reich Bog. 24. in groß 8.

Herr Prof. M. hat sich durch diese Ausgabe eines der vortrefflichsten Schriftsteller die uns aus dem Alterthume übrig geblieben sind, ein wirkliches Verdienst um die alte Literatur gemacht. Die Schönheit des Druckes und der äußerlichen Einrichtung ist dem innerlichen Werthe des Buches gänzlich angemessen.

II. Der Unsichtbare. Erster und zweyter Theil. Mannheim in der churfürstl. Hofbuchhandlung 1769. I Th. S. 472. II S. 552.

Man fängt auch in Mannheim an durch Wochenschriften den guten Geschmack zu verbreiten. An guten und hiezu nöthigen Eigenschaften fehlt es dem Unsichtbaren nicht. Die verschiedenen Erzählungen sind sehr angenehm. Ein munterer Ton belebet die Mannichfaltigkeit, und würde sie noch mehr beleben, wenn er kürzer wäre, und seinen Vorzug nicht in Zwischensätzen suchte. Der Verfasser zeigt Genie zu noch beßern Schriften, wiewohl ihm auch für diese das Publicum den Beyfall nicht versagen kann, den er verdient.

III. Anthologie der Deutschen. Frankfurt und Leipzig 1 Alph. 3 B. in 8.

Der berühmte Herr Professor Schmid ist eben mit Umschaffung seiner Theorie der Poesie beschäftiget, und dieß gab ihm die Idee zu dieser Sammlung, die er unternimmt, ohne den verhaßten Namen eines Sammlers zu scheuen, wie er saget. Seine löbliche Absicht ist, einzelne gute Gedichte, die sich sonst verlieren würden, vom Untergange zu retten, vergeßne wieder bekannt zu machen, aus schlechten Sammlungen das Gute auszuheben, auch einige ungedruckte zuerst heraus zu geben. Den meisten Gedichten ist eine historische Vorerinnerung vorgesetzt. Allen Liebhabern der feinern Gelehrsamkeit kann dieß Unternehmen nicht anders als sehr angenehm seyn.

Neuigkeiten.

In Paßau ist die theologische Kanzel von den PP. Jesuiten in das däsige Alumnat übersetzet, und den Weltpriestern übergeben worden. Anstatt der Theologie haben sie hinführ die Mathematik, Ethik, und Kirchengeschichte zu lehren.

Der hiesige Lehrer der Rhetorik P. Zimmermann S. J., ein Mann, der seine Geschicklichkeit in deutscher Sprache schon durch verschiedene kleine Stückchen ehemals in Solothurn gezeiget hat, fängt auch hier unter seinen

Schü-

Schülern den guten Geschmack in der deutschen Sprache, Dicht- und Redekunst zu verbreiten an. Es sind uns etliche Aufgaben von der deutschen Briefkunst, von der deutschen Versekunst u. s. a. zu Gesichte gekommen, die gar nicht übel sind. Wenn die öffentlichen Lehrer ernstliche Hand anlegen, so läßt sich an einem merklichen guten Fortgange auch in kurzer Zeit nicht zweifeln.

Der gelehrte, und durch verschiedene theologische Werke bekannte Herr Vorsteher der gefürsteten Abtey zu St. Blasien läßt einen gefundenen Codicem epistolar. Imper. Rudolphi I. abdrucken. Er wird selben mit einer Abhandlung de corrupto imperii statu per Rudolphum emendato begleiten.

Der liebenswürdige Herr Lessing ist zum Vorsteher der berühmten herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel mit einem ansehnlichen Gehalte ernannt worden.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchnerische gelehrte Nachrichten.

VII Stück.

Freytag den 26ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Aliquid ex theologia contra grande nihilum seu Dissertatio de Magia nigra critico-historico-scripturistico-theologica unacum eum Adsertis ex tract. de sacramentis &c. in antiq. Monast. ad SS. Maurit. et Soc. in Nideraltaich Praeside P. Beda Schallhamer O. S. B. ibid. Profess. ac p. t. SS. Theol. Dogm. et mor. Profess. ad 29 Aug. post partum virgineum 1769.

Noch eine Hexenschrift! *) — Wirklich hätte ich geglaubt, der Feind sey aus dem Felde geschlagen, und wie kömmt er doch

*) Diese Recension ist uns von einem Unbekannten eingesandt worden. Wir nehmen keinen Anstand selbe, wie sie ist, in unser Blatt einzurücken. Hingegen werden wir es immer auch dem Gegentheile mit aller Bereitwillig- und Unpartheilichkeit thun. Wenn je die Sache selbst gelesen zu werden verdient.

wieder auf den Wallplatz zurücke, worauf er so viele seiner erschlagenen Mitbrüder sieht? treibt ihn die Begierde der Welt zu nützen? — — die Hoffnung zu siegen? — — oder was — — dazu? Er saget es uns gleich im Eingange: Rationem expetis amice lector? curantiquam crambem exponam, et sopitam flammam excitem! — Paucis habe. Rationem do villicationis. Professoribus ad finem anni &c. Genug! der handwerksmäßige Beruf jährlich eine Abhandlung zu schreiben trieb ihn an, und trieb ihn an eine alte, verlegne Waare, antiquam crambem wie er selbst saget nochmal zum Markte zu bringen. Izt wissen wir den Hauptinnhalt, und den Hauptbeweggrund des Verfassers. Nun weiter! — —

Im I Capitel kömmt gleich die nagelneue Definition zum Vorscheine. Magia est ars mira patrandi ope daemonis certis sub conditionibus vel per pactum explicitum vel implicitum &c. Richtig! Hier legen die guten Herren immer einen Satz zum Grunde, der an sich selbst grundfalsch ist. Bewiesen sie lieber vorher, daß es jemal ein pactum explicitum vel implicitum cum Doemone gegeben habe. Wie oft hat man sie (aber allemal vergeblich) herausgefodert das Corpus Delicti, z. E. einen vom Satan unterschriebenen Zettel v. d. gl. vorzuzeigen?

Im

Im II Capitel kommen durch V Abschnitte alle schon so oft nachgeschriebene Beweisgründe vom dell'Ossa, und im III durch 12 Abschnitte alle mögliche Beweisthümer aus der göttlichen Schrift, der Tradition, den heil. Vätern, den Verordnungen der Kirche ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. was für ein Schatz von Alterthümern und Eruditionen, welche alle zu sammeln man doch weiter nichts als gesunde Finger zum Abschreiben nöthig hat.

Schade doch, und ewig Schade, daß er die artem mira patrandi nicht auch durch wirklich geschehene Beyspiele beweiset. Wir hätten ihm ein guten Beytrag liefern können. Es erzählte uns im abgewichenen Jahre ein betagter, ansehnlicher und grundehrlicher Mann, daß er in seinen jungen Jahren (wie doch junge Leute immer vorwitziger sind) ein mit Hexensalben geschmiertes Scheidholz zum Fenster hinaus, und über ein nahes Hausdach fliegen gesehen. Wir erstaunten über diesen Beweis. Wie, sagten wir gesehen? — — selbst gesehen? — — mit leiblichen Augen gesehen? — — Ja gesehen, und selbst gesehen, und mit leiblichen Augen gesehen. — — Wehe den Hexengegnern, wenn P. Schallhamer mit einem Halbhunderte von dergleichen Augenzeugen aufgezogen käme! — Gäbe er uns doch gute Worte, wir wollten mit Fingern — — doch nein, die stärksten

Waffen wollen wir selbst nicht unsern Feinden um gute Worte liefern. — —

Das ganze vierte Capitel hindurch schlägt er den dell'Osa auf das Haupt.

Im II Abschnitte bringt er alle heiligen Väter, die sonst dell'Osa für sich hatte, auf seine Seite. Und nun ist die Bataille vollkommen gewonnen. — — Nur eine Kleinigkeit fehlet noch, daß die heiligen Väter selbst nicht mehr reden, und sich für seinen Satz ausdrücklich erklären können.

Endlich kommen noch zum Ueberflusse alle Texte und Beyspiele aus dem alten und neuen Testamente, die Schlange im Paradiese, die ägyptischen Zauberer, die Hexe von Endor ꝛc. ꝛc. und was immer für Portenta die beyden Märtze schon auf das Schlachtfeld gestellt haben. — Wenn uns der Herr von Sonnenfels in einem Sendschreiben an den P. Don Ferdinand Sterzinger nicht gar so gründlich bewiesen hätte, daß nach dem hebräischen Grundtexte alle diese Beyspiele sonnenklar nichts beweisen, so hätte uns P. Schallhamer wirklich auch auf seine Seite gebracht. Nun aber — wir wissen nicht, zu unserm Glücke — — oder Unglücke — — einmal wir wissen es nicht — — wenigst können wir uns nicht überzeugen.

End-

Endlich schreckte uns auch der gelehrte Graser (in der betrügenden Zauberkunst Seit. 46) wo er saget: Wer heutiges Tages die Hexenpossen behauptet, stellet sich dem Gelächter aller Gelehrten bloß. Wir besannen uns lange. — — Endlich — ja endlich entschlossen wir uns — und was? — — lieber die Hexenpossen nicht zu glauben, als allen Gelehrten zum Gelächter werden: — — Allein — — wenn P. Schallhamer nochmal eine so gelehrte Abhandlung schreibt, vieleicht überzeuget er alle Gelehrte, und uns mit ihnen.

Kürzere Nachrichten.

I. Paßionspredigten, welche auf offentlicher Kanzel gesprochen worden von P. Maurus Bairhamer Benedictiner von Wessobrun. Kaufbeyrn bey Neth 1769. Seit. 59 in 4.

Predigten, die den heißen Seeleneifer des Redners deutlich genug anzeigen. Manche Stelle ist sehr patethisch und rührend. Wie wünschten wir aber, das er gleich im Anfange der ersten Oelbergpredigt die Fabel von der Medusa, Seit. 5 das alte Sprüchwort von Adam u. a. d. gl. weggelassen, und überhaupt die Kanzelsprache so eingerichtet hätte, wie ihm die schönsten Muster an den Predigten seines Mitbruders des P. Schwarzhubers vor Augen lagen.

II. Goswin Joseph von Buinink Jülich und Bergischen geheimen Raths, Sammlung merkwürdiger Rechtshändel. Vierter Band, nebst einem Register vom I bis IV Band. Münster 1769 Seit. 416 in 8.

Diese Sammlung ist wegen Wichtigkeit der Gegenstände, und wegen gründlicher Entscheidungen für praktische Rechtsgelehrte sehr schätzbar. Der Vortrag und die Schreibart ist aber noch sehr actenmäßig.

III. Kleine Gedichte von G. H. A. Koch. Erster Theil. Braunschweig im Verlag der schröderschen Buchhandlung. S. 144 in 8.

Dein großer Lohn sey es allein
Geliebt von wenigen zu seyn,
Die nicht gelehrt und knechtisch dichten,
Nicht jeden kleinen Fehler richten,
Die nicht verlangen, daß man sich
Nach ihnen bilde lediglich,
Die gern den Fehlerchen verzeihen
Und nicht nach Meisterstücken schreien.

Verdient so eine angenehme Muse nicht, saget Klotz, daß man ihr gerne alle Fehlerchen und kleine Abweichungen von den Regeln der höchsten Schönheit nachsehe? Wirklich hat der Dichter in den anakreontischen Stücken eine

wahre

wahre naive Sprache, eine anakreontische Lustigkeit und besondere Leichtigkeit in Versen.

Neuigkeiten.

In der letzten Versammlung der churbaierischen Akademie der Wissenschaften allhier schickte der gelehrte Herr P. Scholliner von Obernalteich ein würdiges Mitglied dieser Akademie nebst den 12 Tomen seiner theologischen Werke eine historische Abhandlung vom Herzoge Berthold ein, die allen Beyfall erhielt.

Herr Jakob Mellin Medicinae Doctor und Physicus zu Langensalza, Mitglied der gelehrten Gesellschaft zu Jena, wurde zum Mitgliede der churbaierischen Akademie aufgenommen. Von der Abhandlung, die ein jedes Mitglied bey seiner Aufnahme einzuschicken pflegt, werden wir nächstens mehr zu reden haben.

Diese Tage kam uns folgender Titelbogen von einem Werke zu Handen: Anpreisung des gnädigsten Generalmandats Ihrer churfürstlichen Durchleucht in Baiern, die den churbaierischen Landesregenten zustehende Schutz und Schirm Gewalt über das Religions- und Kirchenwesen und kraft derselben gemachte gnädigste Verordnung wider etliche

in

in den Klöstern eingeschlichene Mißbräuche betreffend: den 2 Nov. 1769. Abgefaßt von einem Patrioten 1770. So prächtig als der Titel, und wichtig als die Materie ist, so sehr erschracken wir, da wir zuverläßig vernahmen, daß das ganze Werk beyläuftig in fünf oder sechs Bogen bestehen möchte. Ist es möglich, daß man sich an eine so weitläuftige Materie, und so wichtige Rechte ohne vielen Staub in den Archiven geschlückt, und viele Bibliotheken durchwandert zu haben, wagen, oder dieselbe in etlich Bogen gründlich abhandeln kann? oder kömmt es nur darauf an, daß man alles niederschreibe, was Jemanden bey dergleichen Fällen einfällt? wie es in der letzten biga Discertationum de eo, quod iustum est geschehen. Wir wollen zwar mit unserm Urtheile nicht zu voreilig seyn, wir fürchten nur das

Parturiunt montes —

Herr Präsident von Haller ist ein Mitglied des Collegiums der Aerzte in Edinburg geworden.

Von des M. Saverien Histoire des Philosophes modernes hat der sibente Tom die Preße verlassen.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcollegiums.

Münchnerische gelehrte Nachrichten.

VIII Stück.

Dienstag den 30ten Jänner, 1770.

Ausführlichere Nachricht.

Etwas zum Vergnügen. Innsbruck bey Johann Nepomuck Wagner 1770.

Wenn deine Schrift den Kennern nicht gefällt,
So ist es schon ein böses Zeichen:
Doch, wenn sie gar des Narren Lob erhält,
Dann ist es Zeit sie auszustreichen.
Gellert.

Ein Wochenblatt von Innsbruck! — wirklich eine unerwartete Erscheinung! — Es ist uns zwar nur der erste Bogen in die Hände gekommen, wir sehen aber schon daraus, daß die Absicht gut, und die Wirkungen davon gar nicht übel seyn werden.

In einem Lande, wo noch nicht ein durchgehends aufgeklärte Denkungsart, und ein nicht allerdings gereinigter Geschmack herrschet: wo

man oft selbst von seinen Landesleuten nicht nur nicht den verdienten Beyfall, sondern wohl gar öfter Schimpf und Verläumdungen zum Lohne davon trägt, in so einem Lande ist allemal ein wirklich großes Verdienst, wenn sich einige zum erstenmal in das Feld wagen, und andere durch ihr Beyspiel zur Nachfolge reitzen.

Der Verfasser dieses Blattes machet auch den ersten Schritt in die Welt so bescheiden als behutsam. Er verspricht uns keine goldenen Berge, wie es einige Wochenschriftsteller thun. Was wir von ihm zu hoffen haben, sind Briefe, Abhandlungen, Satiren, Schilderungen — — auch wohl zuweilen kleine Gedichte u. d. gl. wie angenehm werden wir uns aber getäuschet finden, wenn er uns in der That mehr Schönes liefert, als er uns versprochen hat.

Die Zueignungsschrift ist ein Schreiben an einen seiner Freunde. Wir wollen es unsern Lesern zu gefallen hieher setzen; weil es nicht gar lange ist, damit sie von dem Geschmacke des Verfassers desto gründlicher urtheilen können. Außer etlichen kleinen Nachlässigkeiten, und Provincialausdrücken als z. E. die Wörter unterziehen, einfallen in dem Verstande des Verfassers sind, wird nicht viel daran des Tadels würdig seyn.

Schrei-

Schreiben

An Herrn — — —

— — — — — — —

— — — Meine Absichten? auch diese werden, wie ich mir schmeichle, Ihren gütigen Beyfall erhalten. Ich müßte nicht die Ehre haben, die Feinheit Ihres Geschmacks, die Richtigkeit Ihrer Urtheile, und Ihre patriotische Denkungsart zu kennen; wenn ich mir dieses nicht versprechen dürfte. Die Vorsicht hat mich, wie Sie wissen, in Umstände gesetzt, die mir itzt noch die Zufriedenheit versagen, dem gemeinen Wesen die Kräfte aufzuopfern, die ich für dasselbe empfangen zu haben, und seinem Dienst schuldig zu seyn, glaube. Also nicht ganz unnütz zu leben, und, — so weit es meine wenigen Talente zulassen, — das Gebieth der schönen Wissenschaften zu erweitern, und ihm noch mehr frohe Bewohner zu verschaffen; sehen Sie da die Ursache, warum ich mich der gefährlichen Mühe unterziehe, meine Aufsätze für den Druck auszuarbeiten. Ich gehöre aber eben so wenig unter die Staatsmänner, als unter die, die man bloß Gelehrte nennt. Wie könnte es mir also einfallen, mich in Untersuchungen einzulassen, die hier außer meiner Sphäre sind? Also Briefe, Abhandlungen, Satiren, Schilderungen, kleine Romanen, Uebersetzungen, auch wohl zuweilen kleine Gedichte, das ist al-

 les,

les, was Sie von mir erwarten dürffen. Daß meine Schreibart allemal richtig, die Charactere edel, und die Moral rein seyn wird, das werden Sie Sich schon, ohne daß ich es vorher versichre, von der Unterstützung, deren ich gewürdigt werde, von meinem Herzen, und von meiner Achtung gegen das Publikum, versprechen. Freylich wird die Wahl meiner Arbeiten mich öfters an einen lachenden, öfters an einen zärtlichen Thon binden. Beyde werden Ihnen aber um so weniger misfallen, wenn Sie den Gedanken hinzuzusetzen belieben, daß Sie bloß für das Vergnügen bestimmt sind, dem aber das Nützliche nie von der Seite weichen darf. Die Herrn Kunstrichter versichre ich zugleich, daß ich mir es zur Ehre rechne, einen jeden gegründeten Tadel zu nützen, und dafür zu danken. Für gewiße andre Kriticker aber, habe ich Rabnern eine Mine abgelernet, die die einzige Art ist, ihnen zu antworten. Leben Sie wohl.

Kürzere Nachrichten.

Encyclopedia brevissima. Eine in Kupfer gestochene Tabelle. München bey Johann Nepomuck Friz Buchhändler unter dem schönen Thurme und Karl Mauz Buchbinder im Wasserburgerladen.

Jedermann weis heut zu Tage, was Encyclopedie seye. Schon Säuglinge in den

Wis-

Wissenschaften sprechen dieses Wort aus, und eben für sie ist diese kürzeste Encyclopedie veranstaltet worden. Die, so etwann den Zusammenhang aller menschlichen Wissenschaften gerne entweder zum Lehren, oder zum Lernen in einer Minute übersehen mögten, finden ihren Wunsch auf einen einzigen gestochenen Bogen, oder Tabelle erfüllt. Den ersten Ansehen nach scheint diese Tabelle ein Vorgeschmack eines größern Werks zu seyn. Hat der Author noch andere Absichten, so ist es sein Geschäfte, wir recensiren hier nur die Absicht, welche er auf der Vignette selbst entdeckt hat. Gleichwie die ganze Tabelle die Gegenstände des Studirens enthält, so zeigt die beygefügte Vignette die wahre Art desselben in einem Sinnbilde an. Die gekrönte Vernunft behauptet den Gipfel einer Pyramide, dessen Grundfläche die Erfahrung ist, und das ganze Gebäude steht auf Grundsteinen, die den glückseligen Mittelweg eines Gelehrten ausdrücken, den er zwischen Zaghaftigkeit und Vermessenheit zu gehen hat.

Der nur mit seinen Namens Anfangsbuchstaben genannte Author Th. H. Com. de M**** ist ein Mitgliede der churbaierischen Akademie der Wissenschaften. Seine Bemühung kann in der That mehr Nutzen schaffen, als er selbst davon hoffet. Wir wissen, daß die, so sonst Eckel an den anhaltenden Lesen

haben, doch Dinge, mit denen sie geschwind zu Ende kommen, lesen, und es ist bekannt, das kleine elementarische Werkchen öfters zu großer Lust, und zu systematischen Werken den Weg gebahnet haben.

II. Anweisung des gnädigsten Generalmandats Ihrer (anstatt Seiner, ein schändlicher Sprachfehler!) Churfürstl. Durchleucht in Baiern rc. rc. gemachte gnädigste Verordnung vom 2 Nov. 1769, abgefaßt von einem Patrioten. 1770.

Eine Predigt oder Homilie von neun Bogen über das gnädigste Generalmandat, wovon das Mandat selbst einen merklichen Theil ausmacht. Eine paraphrastische Erklärung ohne Urkunden, ohne kernhafte Beweise, ohne Einsicht in die Landeshistorie, die zu dergleichen Schriften unentbehrlich ist.

Um dergleichen wichtige Staatsschriften verfassen zu können muß man nicht nur etliche einzelne Schriftsteller, worauf sich dieser Anmerkungenschreiber bewirft, gekannt, sondern wohl große Bibliotheken an der Hand, und selbe durchwandert haben. Auch eine große Kenntniß von der Staats- und Kirchenhistorie ist dazu nöthig rc. rc. Dorften wir nicht vieleicht dem Herrn Notenschreiber jenes des Horaz in das Ohr sagen.

Sumite

Sumite materiam uestris, qui scribitis
aequam
Viribus, et uersate diu, quid ferre recusent,
Quid ualeant humeri.

III. Albrechts von Haller rc. erster Beweis der Geschäfte des körperlichen Lebens für die Vorlesungen eingerichtet, aus dem Lateinischen unter der Aufsicht des Verfassers übersetzt. Berlin bey Haude und Spener 1770. Seit. 528 in 8.

Ein Werk, das aus dem lateinischen Original bereits in alle Hauptsprachen übersetzt ist, und Deutschlande sowohl als seinem Verfasser einen unsterblichen Namen gemacht hat. Endlich erscheint es in unsrer Muttersprache, die vor allen andern ein besonders Recht darauf hatte.

IIII. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Zweyter Theil mit vielen Kupfern. In Verlag Johann Paul Krauß Buchhändler in Wien 1769.

Der erste Theil hatte ein wunderliches Schicksal. Kloß tadelte das Werk, Leßing lobte es. Der Recensent in der berlinischen Bibliothek schlug sich zu Kloßen und gieng mit dem Verfasser gar unbarmherzig um. Wer aus beyden hat nun Recht?

Neuig-

Neuigkeiten.

Herr Professor Karsten von Bützau hat der churbaierischen Akademie allhier eine schöne Abhandlung über die Theorie der Saugwerke als eine Fortsetzung seines vorigen Aufsatzes von eben dieser Materie eingesandt.

Von Zweybrücken kömmt ein in das deutsche übersetzter Unterricht von dem Blattereinpfropfen in 1½ Bog. Se. hochfürstl. Durchleucht befahlen ihrem geheimen Rathe und Leibarzt Herrn Robert die Blattern der Gräfinn von Forbach, der Fräulein von Closen, und der Fräulein von Cathcart einzupfropfen. Der glückliche Erfolg ermunterte mehrere Leute zur Nachfolge. Damit nun diese allda neue Curart nicht falsch angewandt würde, wird der ächte Unterricht hiemit in 15 kurzen Regeln ertheilt, und im Lande ausgebreitet.

Herr Hofrath Henkel in Berlin ist von Sr. Majestät dem Könige zum ordentlicher Lehrer der Chirurgie in dem dasigen Collegio Medico ernannt worden.

Mit churfürstl. gnädigster Freyheit, und Genehmhaltung des churfürstl. Büchercensurcolleginms.

Nachricht.

Bey diesen gelehrten Nachrichten findet der Herausgeber, was er bey dem Patrioten gefunden hat, daß er nämlich mit einer Wochenschrift von dieser Gattung noch um etliche Jahre zu frühe gekommen. Daß eine gelehrte Zeitung in unsren Gegenden eine sehr nützliche, und fast eine zur Fortpflanzung der Wissenschaften fast nöthige Sache sey, wird Niemand läugnen. Man wird auch sowohl dem Plane, als den bisher gedruckten Stücken nichts Beträchtliches ausstellen können. Vielmehr haben beyde bey Kennern ihren Beyfall gefunden. Allein es laufen die Kösten von Druck, Papier, Büchern, Journalen, Zeitungen, Briefwechsel u. a. dgl. jährlich über die sechs hundert Gulden. Nun hat man bisher kaum von siebenzig Stücken einen sichern Abgang, eine Sache die den Verfasser am Ende des Jahres einen nicht geringen Schaden verursachte. Mühe und Arbeit will der Verfaßer gar gerne dem Vaterlande und den lieben Musen aufopfern, daß er aber nebst der Mühe und der wochentlichen Arbeit auch einen beträchtli-

chen

chen Schaden haben soll, wird Niemand von ihm mit Billigkeit fodern können. Er hat für nöthig gefunden diese wahren Ursachen dem Publico zu eröffnen, um hiemit gewissen Verläumdungen vorzubeugen, die entweder der Neid, oder die Feinde der Musen bey dergleichen Gelegenheiten auszusprengen pflegen. Sollten sich aber in Kürze der Zeit nur so viele Liebhaber subscribendo hervor thun, daß es bloß die Kösten trüge, so wird man nicht nur ungesäumt fortfahren, sondern auch richtig von Zeit zu Zeit dem Plane gemäß das Wort halten, wie es bey dem Patrioten geschehen ist.

Der Verfasser.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bedenken über die zu Rom in Vorschlag gebrachte gänzliche Zernichtung eines der grösten Orden, die jemals in der Kirche Gottes an Gelehrsamkeit und Tugend geblühet haben, oder noch blühen Aus einer welschen und zwar Römischen Handschrift ins Deutsche übersetzet im Jahr 1768. den 20.

Cölln [i.e. Nürnberg] 1768

Eph.pol. 70-3#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11048053-6
VD18 14395770-001